

Es ist nun die frage: sind diese fehler noch gut zu machen? Ich halte dafür, die leitung des DWb. möge 15—20 individuen — es müssen nicht eben gelehrte sein, sondern vielleicht studierende oder reifere gymnasiasten — damit betrauen, dass sie alle Schröer'schen citate aus dem DWb. zusammenschreiben mögen. Diese excerpte sollen dem herrn Rudolf Weber, prof. am ev.-luth. obergymnasium zu Budapest oder mir nach Igló (Zipsen) eingesendet werden. Nach der correctur möge dem letzten bande des DWb. ein nachtrag mit der aufschrift 'verbesserungen' angefügt werden.*)

[*] Mir würde es einfacher — und auch zweckmässiger — scheinen wenn die herren selbst zu der Schröer'schen arbeit einen nachtrag veröffentlichen wollten, in welchem alle schiefen auffassungen Schröer's, nicht bloss die ins DWb. übergegangenen, berichtigt würden, so weit sie die erklärung des wortschatzes betreffen. Daraus könnte das DWb. dann leicht seine verbesserungen schöpfen. W. B.]

EMERICH KÖVI.

MHD. POYTWIN.

In der einzigen handschrift des gedichtes von der kreuzfahrt Ludwigs, hsg. von Fr. Heinr. v. d. Hagen, Leipzig 1854, lesen wir vers 2806 (vdH., richtig 2801) f.

Der povtwin¹⁾ ouch hers furste
was in manlichem geturste.

Dazu bemerkt S. Singer, Prager deutsche studien 8 (= Festschrift für Kelle), Prag 1908, s. 313: '1. *Poytwin*? Das scheint nach Türlein 58, 1 eine sarazenische standesbezeichnung.'

Die angeführte stelle lautet vollständig in Singers ausgabe, Prag 1893, s. 78

LVIII Poytwin und heidenriter vil,
der ich nû niht nennen wil
(west ich ir namen, ich nannte sie),
die stuonden alle durch schouwen hie,
5 dô man den markîs fuorte her.

¹⁾ Nicht *port win* wie vdH. liest.

Dazu vermerkt der herausgeber die lesarten *Torwen, Botwin, Beutwin, Seutwin, Bertun, Barun, Herren.*

Tatsächlich scheint hier der zusammenhang eine bedeutung zu fordern, die mit dem worte *heidenriter* gleichläuft, also entweder eine standesbezeichnung, oder wenigstens etwas ähnliches, vielleicht eine berufsbezeichnung oder die einer waffengattung.

Ausser diesen beiden stellen ist mir das vorkommen dieses wortes nur noch an zwei stellen bei Wolfram bekannt. Die eine, im zweiten buche des Parzival, lautet:

72, Gahmuret stach hinderz ors
 10 Poytwîn de Prienlascors
 und anders manegen werden man,
 an den er sicherheit gewan.

Zu *Poytwîn* verzeichnet Lachmann die lesart *Poitewinen*. Bartsch meint in einer anmerkung zu dieser stelle, *Poytwîn* entspreche hier dem französischen *Baudouin*. Aber *oy* ist ja bei Wolfram gewöhnlich die widergabe eines frz. *oi*, vgl. z. b. *Terdelaschoye* < frz. *terre de la joie*. Freilich scheint *Poytwîn* hier der eigennamen eines ritters zu sein. Allein möglich ist doch immer, dass auch hier im letzten grunde ein appellativum dahinter steckt; und dass der dichter an 'heidnische' ritter gedacht hat, diese vermutung wird nahe gelegt durch das an unserer stelle folgende:

swaz dâ gekriuzter ritter reit,
 die genuzzen des heldes arbeit:
 15 diu gewonnen ors diu gab er in:
 an im lag ir grôz gewin.

Nun ist es wol ein anachronismus, im gefolge von Parzivals vater von kreuzrittern zu sprechen. Aber ich glaube, wir dürfen darüber mit einem Wolfram nicht rechten, der ganz im geiste seiner zeit handelte, wenn er kreuzritter und 'heiden' in gegensatz zu einander setzte, und brauchen daher nicht um dieses anachronismus willen mit Bartsch statt des von Lachmann aufgenommenen *gekriuzter* von den abweichenden lesarten *gekruter, krütziter, getruwer, armer* die erste anzunehmen und das *gekriuzter* der classe D für daraus entstellt oder wie Piper sagt, verschrieben zu halten.

Endlich aber kommt das wort noch vor im Willehalm, buch 7, wo von vasallen Terramêrs gesagt wird:

358 Purrel tuot hiute manheit schîn,
 und die stolzen Cordine
 und die punjûr Poytwine,
 und Cliboris der starke,
 der künec von Tananarke.

Lesarten: *potiwin*, *potewine*, *portewine*.

Jedenfalls beweisen die zahlreichen lesarten hier und bei Ulrich, dass es sich um ein den abschreibern nicht bekanntes wort handelt, und die stellen bei Ulrich und im Willehalm verglichen unter sich und mit der in der kreuzfahrt lassen Singers vermutung als sehr wahrscheinlich erscheinen.¹⁾

Als ich mich mit diesen stellen beschäftigte, kam mir der gedanke an das wort *beduin*, und auf mein befragen erklärte mir herr professor Jacob freundlichst, *bedawin* sei ein vulgärer plural zu dem arabischen *bedawî* 'wüstenbewohner'.²⁾ Und zwar sei das *e* der ersten silbe ein unfester laut, der noch heute in einzelnen arabischen dialekten als *a* erscheine.

Freilich haben unsere mhd. dichter das wort kaum unmittelbar aus dem arabischen übernommen — ausser sie haben selbst einen kreuzzug mitgemacht —, sondern am wahrscheinlichsten aus dem lateinischen oder auch aus dem französischen. Aber auch in diesen sprachen spiegelt sich das schwanken der arabischen lautgestalt wider in einem schwanken in der widergabe.

Zwar ist auch hier *Beduini* bez. *Beduins* die regelmässige form; doch verzeichnet Du Cange I 636 als nebenformen *Beduui* und *Bolduini*, La Curne de Sainte-Palaye, Dictionnaire de l'ancien langage françois, Niort & Paris 1875, I 446 *Bedoins*, *Baudouins*, *Bectuaires*, und in dem von Thomas in den Mün-

¹⁾ An stellen in Rudolfs von Ems Willehalm, z. b.

7265 bî den Franzoysen wolte ouch sîn
 von Poytiers grâve Poytwîn:
 er was in ouch ze Chomarsî
 mit sîner sunderrotte bî,

und öfter, verhält sich selbstverständlich *Poytwîn* : *Poytiers*, *Poytouw* = *Anschevîn* : *Anschow* bei Wolfram, und scheidet daher aus unserer betrachtung aus. Uebrigens zeigen auch hier die hss. die bunteste verschiedenheit: *Poitwin*, *Poytwîn*, *Portewin*, *Poutewin*, *Podewin* (vgl. das register in Victor Juneks ausgabe, Berlin 1905, s. 256).

²⁾ Vgl. Odorici de Foro Iulii liber de Terra sancta cap. 46, § 1: desertum Surie vel Sirie, in quo vagunt homines silvestres, scilicet Badewini.

chener sitzungsberichten 1865, bd. II 141 ff. nach drei dortigen handschriften herausgegebenen Tractatus de locis et statu sancte terre ierosolimitane liest (ausgabe s. 159) cod. 17060 *Buduini*, 4351 *bedicoini* und 5307 *boudewini*.

Daher möchte ich den fachgenossen die vermutung vorlegen, ob nicht die *Poytwin* und varianten unserer mhd. texte wenigstens teilweise das arabische *bedawî* wenn nicht unmittelbar, so durch vermittlung des lateinischen oder französischen widergeben sollen. Selbst wage ich die frage nicht zu entscheiden.

ERLANGEN, den 24. juni 1909.

AUGUST GEBHARDT.

LITERATUR.

(Verzeichnis bei der redaction eingegangener schriften.)

Beowulf, nebst den kleineren denkmälern der heldensage. Mit einleitung, glossar und anmerkungen hsg. von F. Holthausen. 1. teil: texte u. namenverzeichnis. 2. verb. auflage. Mit 2 tafeln. Heidelberg, Winter, 1909. — XIII, 126 s.

Bergfeld, Hermann, De versu Saturnio. Gotha, Perthes, 1909. — VI, 135 s. — M. 3.00.

Beyer, Paul Gerhardt, Die mitteldeutschen Segremors-fragmente: Untersuchung und ausgabe. Diss. Marburg 1909. — 121 s.

Brandstetter, Renward, Renward Cysat 1545—1614. Der begründer der schweizerischen volkskunde (= Renward Brandstetters monographien zur vollständigen sprachlichen und volkskundlichen erforschung Alt-Luzerns VIII). Luzern, Haag, 1909. — 107 s.

Dahm, Karl, Der gebrauch von *gi-* zur unterscheidung perfectiver und imperfectiver actionsart im Tatian und in Notkers Boethius. Leipziger diss. — 92 s.

Daur, Albert, Das alte deutsche volkslied nach seinen festen ausdrucksformen betrachtet. Leipzig, Quelle & Meyer, 1909. — VII, 200 s.

Dichtungen, Aelteste deutsche, übersetzt und herausgegeben von Karl Wolfskehl und Friedrich von der Leyen. Inselverlag 1909. — II, 110 s.

Feist, Sigmund, Etymologisches wörterbuch der gotischen sprache mit einschluss des kringotischen. Halle, Niemeyer, 1909. — XVI, 380 s.